



blanvalet

MARY
SIMSES

Der
Sommer der
Blaubeeren

ROMAN

Ich sah zu, wie er näher kam, und meine Zähne klapperten so heftig, dass ich kaum noch atmen konnte. Ich glaube nicht, dass ich jemals zuvor so einen starken Schwimmer gesehen hatte. Die Wellen schienen ihm eher lästig. Endlich war er nah genug, damit ich ihn hören konnte. »Halt durch!«, schrie er, sein Atem ging heftig, sein Gesicht war gerötet, seine dunklen Haare klebten ihm nass am Kopf. Als er mich erreichte, hatten meine Beine bereits versagt, und ich trieb auf dem Rücken.

»Ich bring dich zurück!«, rief er. Er holte ein paarmal Luft. »Tu einfach, was ich dir sage, und klammer dich nicht an mich, sonst gehen wir beide unter.«

Ich war nicht so dumm, mich an ihn zu hängen, obwohl mir nie bewusst gewesen war, wie leicht ein ertrinkender Mensch diesen

Fehler machen konnte. Ich nickte, um ihn wissen zu lassen, dass ich verstanden hatte, und wir blickten einander, auf der Stelle treibend, an. Alles, was ich sah, waren seine Augen. Er hatte unglaublich blaue Augen – hellblau, fast eisblau wie Aquamarine.

Und dann war mir das alles trotz meiner Erschöpfung ganz plötzlich unangenehm. Ich war noch nie gut darin gewesen, Hilfe von anderen anzunehmen, und einer seltsamen Regel der umgekehrten Proportionalität folgend, war es für mich umso unangenehmer, Hilfe anzunehmen, je extremer die Situation war. Meine Mutter würde sagen, es liege an unserer guten alten Yankee-Abstammung. Hayden würde sagen, es sei bloß törichter Stolz.

Alles, was ich wusste, war, dass ich mich in

diesem Moment wie eine Idiotin fühlte. Eine Jungfrau in Nöten, die auf einem Steg einbricht, abtreibt und es nicht mehr ans Ufer schafft, nicht in der Lage ist, auf sich selbst aufzupassen.

»Ich kann selber ... zurückschwimmen!«, rief ich mit zitternden Lippen. »Neben dir schwimmen«, fügte ich hinzu, meine Beine fühlten sich an wie Betonklötze.

Der Mann schüttelte den Kopf. »Nein. Keine gute Idee. Brandungsrückströme.«

»Ich war ... im Schwimmteam«, bekam ich heraus, während wir von einer Woge angehoben wurden. Meine Stimme klang krächzend. »Privatschule.« Ich hustete. »Exeter. Wir haben es ... bis zu den Landesmeisterschaften geschafft.«

Er war jetzt so nah, dass sein Arm meine Beine streifte. »Ich übernehme jetzt das

Schwimmen.« Er atmete tief durch. »Du machst, was ich sage. Mein Name ist Roy.«

»Ich bin Ellen«, stieß ich atemlos hervor.

»Ellen, du legst deine Hände an meine Schultern.«

Er hatte breite Schultern. Die Art von Schultern, die aussahen, als kämen sie von echter Arbeit, nicht vom Fitnessstraining. Er blinzelte, als er mich ansah.

Nein, das mache ich nicht, dachte ich, als ich mit meinen tauben Händen weiter durchs Wasser pflügte. Ich schwimme selbst an Land. Jetzt, wo ich weiß, dass jemand bei mir ist, kann ich es schaffen. »Danke, aber ich komm klar, wenn ich nur ...«

»Hände auf meine Schultern«, sagte er mit erhobener Stimme. Diesmal war es keine Option.

Ich griff nach seinen Schultern.

»Jetzt leg dich zurück. Halt die Arme gestreckt. Breite die Beine aus und bleib so. Ich übernehme das Schwimmen.«

Ich kannte dieses Manöver, Ziehen eines erschöpften Schwimmers, aber ich war noch nie selbst der erschöpfte Schwimmer gewesen. Ich lehnte mich zurück, meine Haare breiteten sich wie ein Fächer um meinen Kopf herum aus. Ich spürte einen lauwarmen Fleck Sonne auf meinem Gesicht. Wir schaukelten mit den Wellen, unsere Körper trieben schwebend über die Wellenkämme hinweg.

Roy schob sich im Wasser über mich, und ich schlang seinen Anweisungen folgend meine Beine um seine Hüften. Er schwamm in Brustlage mit dem Kopf über Wasser los, und ich entspannte mich langsam, während